

13. Brief - Alter des Kindes: 1 Jahr 3 Monate

In diesem Brief lesen Sie:

Seite 111

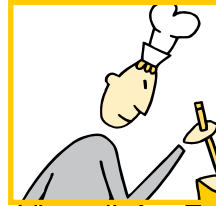
Machen und
Mitmachen

Mittagsschlaf

Seite 112

Tablet,
Smartphone,
Fernsehen
für Babys?
Nein danke!

Seite 113



Quengeltage

Seite 114



Kinder unter sich

Seite 115

Einmischen –
ja oder nein?

Seite 116



Brave Mädchen –
wilde Buben?

Seite 117



Familienzuwachs?

13. Brief - Alter des Kindes: 1 Jahr 3 Monate

Liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater!

Ihr Kind steckt jetzt voller Entdeckungs- und Tatendrang, nichts scheint vor seiner Neugier sicher. Das ist anstrengend und entlastend zugleich. Anstrengend, wenn vor seinem Forscherdrang auch der Inhalt des Mülleimers nicht verschont bleibt, und entlastend, weil sich das Kind mit nahezu allen Dingen beschäftigen lässt, mit denen Sie auch gerade hantieren (Verletzungsgefahr natürlich ausgeschlossen): Töpfe, Zeitungen, ein Beutel mit Wäscheklammern usw. Bleiben wir beim Beispiel Wäscheklammern. Ihr Kind wird bald probieren,

sie aufzudrücken, wie es das bei Ihnen beobachtet hat. Weil dazu seine Hände noch viel zu schwach sind, kann es sein, dass es recht wütend über seinen Misserfolg wird. Kinder brauchen in diesem Alter viel Ermutigung. Am besten, Sie stecken ein paar Klammern auf den Rand eines Kochtopfes oder zwicken sie nebeneinander in eine Decke und lassen das Kind die Klammern wieder abziehen. Ermunterungen wie „Gleich geht's!“, „Bald geschafft!“ oder „Fein!“ sind ein wichtiger Ansporn bei allem, was das Kind ausprobiert und was ihm nicht gleich gelingen will. **Solche vertrauensvolle „Das - lernst - du - schon - noch“ - Botschaften geben ihm Selbstvertrauen.**



Machen und Mitmachen

– so lautet nun die Losung der kleinen Welteroberer. Ihr Kind will sich jetzt an vielem beteiligen, was Sie gerade tun, zum Beispiel mit Handfeger und Schaufel hantieren. Beim eifrigen Hin-und-her-Schieben wird es sich freuen, dass es „helfen“ darf und bei Ihnen sein kann. Wenn Sie das Bad putzen, wird es höchst konzentriert mit Lappen und Eimer zusätzliche Pfützen für Sie produzieren. Aber es wird auch strahlend seinen Teller zum Tisch tragen, wenn Sie es darum bitten. Viele Aktionen des Kindes sehen ungeschickt, umständlich oder unsinnig aus. Wir Erwachsenen haben eine feste Vorstellung davon, wie Dinge beschaffen sind und wie etwas funktioniert. Kinder müssen das erst noch lernen, indem sie ausprobieren, immer wieder. **Ein Kind, das jetzt allzu oft „Nein, lass das!“ oder „Finger weg!“ hört, verliert allmählich die Begeisterung, sich mit den Dingen seiner Umgebung auseinander zu setzen.** Es will Sie ja nicht ärgern, wenn es den Inhalt des Papierkorbs wieder im Zimmer verstreut, den Sie gerade eingesammelt hatten. Die Knistertüte und das bunte Raschelpapier interessieren es einfach sehr und es will wissen, was noch alles zum Vorschein kommt. Natürlich müssen Sie nicht ergehen zusehen, wie die kleine Forscherin oder der Forscher den Mülleimer durchwühlt oder Ihren Teppich gießen will. Sie können freundlich, aber bestimmt sagen, dass der Platz für Wasserspiele nur das Bad oder das Spülbecken ist oder dass die CDs in der Hülle bleiben. **An solche „Spielregeln“ gewöhnen sich Kinder leicht, wenn sie andere Angebote für ihre Experimentierlust bekommen und nicht dauernd ausgebremst oder**

ausgeschimpft werden. Zur Erfahrung mit der Welt gehören natürlich nicht nur die Dinge des täglichen Lebens, sondern ganz besonders auch für Stadtkinder möglichst viele Erlebnisse mit der Beschaffenheit der Natur: mit Erde, Steinen, Wasserpfützen, Blättern, Regenwürmern und Käfern...

Mittagsschlaf

Wird das Kind denn nie müde?? Solche Stoßseufzer werden Sie jetzt wohl öfters zum Himmel schicken. Ein Kind in diesem Alter verfügt über so viel ungebremste Tatkraft, dass selbst ein ausgeruhter, entspannter Erwachsener nach einem Tag mit diesem Energiebündel an die Grenzen seiner Belastbarkeit kommen kann. Oft ist sein Mittagsschlaf die einzige, ersehnte Chance, selbst ein wenig zur Ruhe zu kommen. **Im zweiten Lebensjahr beginnt jedoch das Schlafbedürfnis der Kinder meist deutlich abzunehmen.** Sie schlafen vor allem tagsüber weniger. Manche Kinder begnügen sich mit einer halben Stunde oder überspringen den Schlaf an manchen Tagen ganz. Gönnen Sie sich selbst und Ihrem Kind dann zumindest eine „Ausruh-Zeit“. Wenn diese, wie auch das abendliche Ins-Bett-Gehen, nach dem immer gleichen Ritual abläuft, wird das Kind sie gerne annehmen. Sie kennen ja die Anzeichen, wenn Ihr Kind müde wird: Manche Kinder nuckeln an der Kuscheldecke, manche zupfen sich am Ohr oder zwirbeln an ihren Haaren, manche

13. Brief - Alter des Kindes: 1 Jahr 3 Monate



Tablet, Smartphone, Fernsehen für Babys? Nein danke!

Und wenn alle Angebote zur Selbstbeschäftigung nichts fruchten? Da kann die Verlockung groß sein, das Kind mit dem Smartphone, dem Tablet oder ähnlichem spielen zu lassen, es mit einer „Baby-App“ zu beschäftigen oder es einfach vor den Fernseher zu setzen – etwa um einige Augenblicke zu entspannen oder um wenigstens dieses eine wichtige Telefonat erledigen zu können. Die paar Minuten können doch nichts schaden, beruhigen Sie sich. Ein paar Minuten schaden sicher nicht dauerhaft, aber wenn Sie dieses „Beruhigungsmittel“ einmal angewendet haben, ist die Versuchung groß, es bei nächster Gelegenheit wieder auszuprobieren. **Ein Kind unter drei Jahren nimmt Bilder noch völlig anders wahr. Um zu begreifen was sie sehen, müssen sie die Dinge anfassen, festhalten, hin und her wenden können, mit allen Sinnen erforschen. Sie erfahren ihre Umwelt durch Ausprobieren und Nachahmen. Hierzu benötigen sie reale Personen, die mit ihnen sprechen und spielen, ihnen Zuwendung, Anregung und auch Schutz bieten vor Dingen die sie überfordern.** Auf dem Bildschirm verschwindet alles in Bruchteilen von Sekunden oder ändert seine Beschaffenheit: Was klein war, wird plötzlich groß oder umkehrt. Die Kinder können noch gar nicht verstehen und verarbeiten, was sich da abspielt. Sie werden verwirrt von einer Fülle von Eindrücken und Reizen, die an ihnen vorbeistürmen. Sie sind ihnen schutzlos ausgeliefert. Was Kinder in diesem Alter lieben, sind

fangen an zu quengeln. Wenn es trotzdem nicht schlafen will oder kann, sollten Sie es dennoch in sein Bettchen oder in die Spielecke setzen, wo es sich (vielleicht nachdem Sie ihm ein Lied vorgesungen haben) etwa mit einem Bilderbuch ruhig selbst beschäftigen kann.

Sollten Sie müder sein als Ihr Kind, legen Sie sich doch selbst einfach eine Matratze ins Kinderzimmer. Für Ihre „Ruhepause“ bereiten Sie dem Kind ein spannendes Spielzeug vor: zum Beispiel eine alte Handtasche oder eine „Zauberdose“ mit verschiedenen Schätzen, wie Schlüsselbund, Kastanien, Muscheln und Dosen. Während Sie es sich auf der Matratze bequem machen und sagen „Mama (oder Papa) braucht jetzt Pause!“, wird sich Ihr Kind mit den Kostbarkeiten beschäftigen. Bis zu einer halben Stunde Entspannung kann so schon für Sie herausspringen. Natürlich müssen die Überraschungen immer mal wieder erneuert werden.

Quengeltage

Es gibt Tage wie aus dem Bilderbuch: Das Kind ist fröhlich, spielt mit großer Hingabe, allein oder mit Ihnen, bringt Sie mit seiner drolligen Ernsthaftigkeit zum Lachen und genießt die gemeinsamen Schmusespiele. Und dann gibt es Tage, wo alles schief zu laufen scheint: Das Kind quengelt, weicht nicht von Ihrer Seite, auf kein Angebot geht es ein, stößt Sie wütend zurück. Wenn Sie ihm dann den Rücken kehren, schreit es noch mehr. Sie sehnen den Augenblick herbei, in dem Ihre Partnerin oder Ihr Partner nach Hause kommt, um mit dem lieben Quälgeist fertig zu werden. Doch kaum hat der andere Elternteil die Wohnung betreten, ist das Kind wie ausgewechselt. Es stürzt in seine Arme, strahlt und schmust ihn ab.

Nehmen Sie es gelassen! Seinen Drang nach Selbständigkeit muss ein Kind nämlich an dem Menschen „trainieren“, mit dem es die meiste Zeit verbringt und zu dem es deshalb die engste Beziehung hat. Deshalb muss es sich manchmal so heftig losstrampeln, losboxen oder losschreien. Anstatt sich darüber zu ärgern, nutzen Sie diesen Moment, um sich selbst zu entspannen oder anderen Dingen ungestört nachzugehen.

Wenn Sie allein erziehend sind, dann wird das Kind die Abnabelungskämpfe natürlich umso heftiger mit Ihnen austragen. Das kann sehr anstrengend sein. Es ist für Sie und das Kind entlastend, wenn es stabile Beziehungen zu anderen Erwachsenen aufbauen kann, etwa zu dem anderen Elternteil, zu den Großeltern oder Freunden und Freundinnen.

Bilderbücher und kleine Geschichten. Lesen Sie Ihrem Kind in dieser Zeit regelmäßig vor, zeigen Sie auf die Bilder oder lassen Sie das Kind darauf deuten, denn es freut sich, wenn es etwas „wiedererkennt“. Das Kind wird auch gerne immer wieder das gleiche Buch „lesen“ wollen und kann sich dann vielleicht mit diesem Bilderbuch auch einige Minuten selbst beschäftigen.

Sie können dem Kind auch altersgerechte Kinderhörspiele oder -musik vorspielen, dies allerdings nicht in der Dauerschleife, denn auch die akustischen Reize können ein Kind in diesem Alter schnell zu viel werden.

Wie zuvor schon beschrieben, möchte sich Ihr Kind nun an allem beteiligen was Sie gerade tun. Sie als Eltern sind auch schon für die ganz Kleinen Vorbild. Wenn also Mama und Papa telefonieren, fernsehen oder sich mit Tablet, Smartphone oder Computer beschäftigen, wird das Kind dies auch tun wollen. Natürlich kann es auch mal tippen oder „wischen“, jedoch niemals unbeaufsichtigt oder als Ersatz für andere Beschäftigungen.

Der Fernseher ist kein Babysitter. Ein Kind nimmt Bilder und Zusammenhänge völlig anders wahr als ein Erwachsener. Es kann die Fülle von Eindrücken und Reizen noch nicht bewältigen. Es kann das Gesehene auch sprachlich nicht verarbeiten und ist ihm schutzlos ausgeliefert.

13. Brief - Alter des Kindes: 1 Jahr 3 Monate

Über die Rolle des nicht anwesenden Elternteils werden wir ausführlich in dem gesonderten Brief für allein Erziehende schreiben.



Kinder unter sich

Auch in diesem Alter gibt es Erfahrungen, die man nur mit seinesgleichen machen kann. Deshalb brauchen auch kleine Kinder den Kontakt zu anderen kleinen Kindern. Besonders interessieren sie sich jetzt für deren Spiel. Sie versuchen es nachzuahmen. Das ist ihre Art der Kommunikation. Sie freuen sich, wenn es außer ihnen noch andere Kinder gibt, die das Gleiche machen wie sie selbst. **Kinder in diesem Alter spielen noch eher nebeneinander als miteinander.** Doch aus dem „Nebeneinander“ wird jetzt immer häufiger auch ein „Gegeneinander“, denn auf die Wünsche eines anderen Kindes können sie sich

noch nicht einstellen. Und weil sie sich mit Worten noch nicht auseinandersetzen können, werden sie schnell handgreiflich. Ob am Spielplatz oder in der Eltern-Kind-Gruppe, ob zu Hause, wenn Sie Spielgefährten eingeladen haben: Oft wollen Kinder just das Spielzeug haben, welches das andere Kind gerade in die Hand nimmt. Nicht weil sie „unsozial“ oder „egoistisch“ sind, sondern weil sie genau das machen wollen, was sie bei dem anderen beobachten. Es erhebt sich Geschrei und Gebrüll und Gezerre und Geschubse. Da fällt es den Eltern schwer, ruhig zu bleiben.

Einmischen – ja oder nein?

Je nachdem, in welcher Rolle sich das eigene Kind gerade befindet, leidet das Herz mit dem Opfer oder man schämt sich für die kleine Angreiferin oder den Angreifer.

Meist sehen diese Auseinandersetzungen jedoch dramatischer aus, als sie für die Kinder wirklich sind. Wenn Sie sich nicht sofort einmischen, haben die Kindern vielleicht selbst schon eine Lösung gefunden. Manchmal geht es nicht ohne Ihre Hilfe: Nehmen Sie die Streithähne einfach auseinander und trösten Sie, ohne zu werten oder Stellung zu beziehen. Sie können ihnen dann auch Lösungen vorschlagen, etwa das Bilderbuch gemeinsam anzuschauen oder, statt auf der Schaukel zu bestehen, den Eimer zu nehmen oder ein zweites Auto zu suchen. Wahrscheinlich lehnt es solche Angebote anfangs öfters ab, denn Anderthalbjährige lernen erst allmählich etwas abzugeben oder zu tauschen. Auch wenn Sie es kaum aushalten, dass gerade Ihr Kind seinen Besitz mit Zähnen und Klauen verteidigt, zwingen Sie es nicht, „schön lieb“ zu sein und sein Spielzeug herzugeben. **Die Erprobung der Selbstbehauptung beginnt nun auch gegenüber anderen gleichaltrigen Kindern.** Wenn solche Selbstbehauptung scheitert, flüchtet sich das Kind wahrscheinlich in Ihre Arme und sucht Trost und Ermutigung. Eltern leiden aber meist auch, wenn sich ihr Kind gar nicht durchsetzen kann oder will. Zum Beispiel wenn sie beobachten, dass es sich immer jedes Spielzeug ohne Protest abnehmen lässt. Wie jede Entwicklung setzt natürlich auch die der Selbstbehauptung früher

oder später ein und ist je nach Eigenpersönlichkeit der Kinder unterschiedlich ausgeprägt.

Vielleicht braucht Ihr Kind ja noch Zeit, vielleicht ist ihm die Durchsetzung jetzt noch nicht wichtig. Solange keine Signale kommen, dass es von Ihnen Beistand in dem Konflikt möchte, sollten Sie sich zurückhalten. Wenn Sie aber merken, dass es bei seinem Versuch, sich zu behaupten, ein wenig Ermutigung braucht, dann geben Sie ihm die gewünschte Unterstützung; etwa, indem Sie ihm ganz körperlich „den Rücken stärken“ und es auffordern, zu dem anderen Kind, das ihm seinen Teddy entreißen will, „Nein!“ zu sagen und den Teddy gut festzuhalten. Eltern sind dazu da, Schutz und Ermutigung zu geben. Wenig sinnvoll ist es jedoch, wenn die Eltern sich ständig stellvertretend für ihr Kind durchsetzen, bei jeder Auseinandersetzung eingreifen, um ihm zu „helfen“. **So wie ein Kind keine körperliche Selbstsicherheit erlangen kann, wenn ihm jeder Stolperstein aus dem Weg geräumt wird, so wird es auch kein Selbstbewusstsein entwickeln können, wenn die Eltern jeden Konflikt für es regeln.**

Wenn kleine Mädchen oder Buben streiten, sind sie nicht „böse“; auch aggressive Gefühle gehören zum Menschen. Der Umgang mit solchen Gefühlen muss allerdings gelernt werden. Wenn Ihr Kind einem anderen wehtut, mit einem harten Gegenstand nach ihm schlägt oder es beißt, dann greifen Sie ein, rasch und bestimmt. So wie Sie es ja auch davon abhalten, sich selbst zu schaden oder wehzutun, etwa wenn es auf eine heiße Kochplatte greift oder mit einem scharfen Messer hantiert.

13. Brief - Alter des Kindes: 1 Jahr 3 Monate

Brave Mädchen – wilde Buben?



Wenn es zu Handgreiflichkeiten unter Kindern kommt, reagieren viele Erwachsene häufig noch nach dem alten Muster: Ein kleines Mädchen sollte sanft und zurückhaltend sein und sich möglichst nicht körperlich auseinandersetzen – ein „richtiger“ Junge dagegen muss sich einfach durchsetzen können, vor allem körperlich. Warum eigentlich? **Ist es nicht viel wichtiger, dass Kinder unabhängig vom Geschlecht ihre jeweilige Persönlichkeit entwickeln können?**

Der Streit unter Kindern ist eine wesentliche Lernerfahrung. Es geht im Kern um den Umgang mit Grenzen: darum, Grenzen zu setzen und zu verteidigen, Grenzen zu respektieren und zu überschreiten. Dies sind wichtige Fähigkeiten für kleine Jungen und für kleine Mädchen! Alles, was eine Beziehung ausmacht, lernen sie schon jetzt: aufeinander eingehen, sich durchsetzen und

Konflikte austragen.

Das wichtigste Vorbild sind dabei wiederum Sie, die Eltern. Zum Beispiel auch darin, dass die Erwachsenen gemeinsame Absprachen treffen, wie sie sich verhalten wollen, wenn die Kinder aneinander geraten. Am Spielplatz, wo man nicht so vertraut miteinander ist, fällt das vielleicht schwer, aber bei gegenseitigen Besuchen oder in der Spielgruppe kann eine solche Verständigung verhindern, dass ein Streit unter Kindern zu unausgesprochenen Spannungen zwischen den Erwachsenen führt.

Jetzt haben wir viel von Auseinandersetzungen gesprochen. **Dabei haben wir aber keinesfalls vergessen, dass Kinder sich auch sehr viel Liebevolltes geben: Sie schmusen miteinander, streicheln sich, trösten einander und machen sich sogar Geschenke!**

Familienzuwachs?

Vielleicht stecken Sie mitten in Überlegungen, ob jetzt der Zeitpunkt für Familienzuwachs günstig ist, weil doch Ihr Kind so gerne mit anderen Kindern zusammen ist. Der Altersabstand ist nicht so groß, die Geschwister könnten bald miteinander spielen und die Babysachen sind auch schon alle vorhanden und müssen nicht (wehmütig) aussortiert werden. Auf der anderen Seite ist Ihr „Einzelkind“ immer noch anstrengend genug, erlaubt aber doch schon einige Freiheiten, die Sie genießen. Und wie wird es mit der Eifersucht des Erstgeborenen? Wird es einen Abstand von mehreren Jahren besser verkraften? **Einen „idealen“ Altersunterschied zwischen Geschwistern gibt es nicht – jeder hat Vor- und Nachteile.** Also entscheiden Sie sich für den Abstand, der am besten in Ihre gegenwärtige Situation und in Ihre Zukunftsplanung passt. Vielleicht haben Sie ja auch längst Tatsachen geschaffen – geplant oder

ungeplant – und das neue Baby ist schon unterwegs.

Eltern, die sich für ein zweites Kind entscheiden, haben einen großen Vorteil: Sie können sich vorstellen, was auf sie zukommt. Sie haben genügend Erfahrung, um sich auch selbst realistisch einschätzen zu können – als Mutter, als Vater und auch als Elternpaar. Das erste Kind muss auf die Ankunft des Geschwisters vorbereitet werden. Beginnen Sie damit jedoch nicht gleich in den ersten Monaten der Schwangerschaft. **Neun Monate in die Zukunft zu denken ist unmöglich für ein so kleines Kind.** Erst wenn der Bauch rund wird, können Sie ihm erzählen, dass darin ein Baby wächst. Jetzt muss es deshalb auch etwas vorsichtig sein und kann sich nicht mehr wild auf ihn werfen, aber es kann auch mit seinen Händchen spüren, wie sein Schwesterchen oder Brüderchen im Bauch der Mama strampelt. Und wenn es ein fremdes Baby



13. Brief - Alter des Kindes: 1 Jahr 3 Monate

sieht, können Sie ihm sagen, dass „unser“ Baby auch bald da sein wird. Veränderungen, die das Kind betreffen, sollten Sie einfühlsam und mit genügendem zeitlichem Abstand zur Geburt des Geschwisters einleiten: etwa das Abstillen oder der Auszug von Ihrem Bett in sein eigenes oder der Wechsel von seinem Kinderbettchen in ein größeres. Auch wenn Sie für das Kind eine Betreuung in der Kinderkrippe, durch eine Tagesmutter oder auch zeitweise in einer privaten Kindergruppe planen, beginnen Sie damit nicht unmittelbar nach oder vor der Geburt. Das sind einschneidende Veränderungen für das Kind, und wenn das alles mit der Ankunft des Babys einsetzt, empfindet es dies als Zurücksetzung oder Vertreibung. Es fühlt sich entthront und schuld daran ist sein Geschwisterbaby, der Störenfried.

Wenn Sie Ihr Kind in die freudige Erwartung und Vorbereitung miteinbeziehen, dann wird es fühlen, dass ihm nichts genommen werden wird, sondern dass etwas hinzukommt: seine kleine Schwester oder sein kleiner Bruder. Über die Ankunft des neuen Babys und ob sich bei guter Vorbereitung Eifersucht vermeiden lässt, darüber mehr im nächsten Brief.

Ihnen und Ihrem Kind bis zum nächsten Brief alles Gute.

Ihr Stadtjugendamt

Haben Sie noch Fragen zu den Elternbriefen?

Rufen Sie uns an Tel. 233 - 4 71 90 oder schicken Sie uns eine Mail: erziehungsinformation.soz@muenchen.de

Sie können die Elternbriefe auch online erhalten unter www.muenchen.de/elternbriefe

Impressum:

Verantwortlich:

Landeshauptstadt
München
Sozialreferat,
Stadtjugendamt

Text:

Monika Meister

Überarbeitung:

Claudia Stiebels

Gestaltung:

Kunst oder Reklame,
München

Illustration:

Jonas Distel

Fotos:

fatihhoca, S. 112;
southnorthernlights/
photocase.de, S. 116;
mediaphotos, S. 117
© 2019

Landeshauptstadt
München, Abdruck
nur mit schriftlicher
Genehmigung.